

Tierdarstellungen und „Stierkult“ im Neolithikum Südosteuropas und Anatoliens

Frank Falkenstein

In dem Beitrag wird der Frage eines „Stierkultes“ als Grundmuster jungsteinzeitlicher Religionen nachgegangen. Hierzu wird die neolithische und chalkolithische Bildkunst Anatoliens und Südosteuropas im Hinblick auf die Darstellung von Boviden analysiert und vor dem Hintergrund anderer Tierbilder und des kulturellen Kontextes bewertet.

In den einzelnen Bildgattungen – Stein- und Lehmreliefs, Tonfigurinen, Tiergefäße, Tierprotome und Bukranien – begegnet ein großes Spektrum an Haus- und Wildtieren, deren Art- und Geschlechtsbestimmung aber häufig problematisch ist.

Plumpe tiergestaltige Tonfigürchen scheinen seit Beginn des keramischen Neolithikums die subjektiv erlebte Fauna wiederzuspiegeln, in der Herdentiere wie Rind und Schaf/Ziege vorherrschten, ohne dass hieraus auf einen speziellen Kult geschlossen werden darf. Bei den aufwendig hergestellten Tiergefäßen nehmen Boviden eine eher untergeordnete Stellung ein. Die Sondergefäße dürften in häuslichen Ritualen verwendet worden sein und stellen seit dem entwickelten Neolithikum häufig Fabelwesen dar. Insbesondere Schädel und übermodellerte Köpfe von behornen Tieren sind für repräsentative Zwecke im Kult besonders geeignet. Denkbar ist eine Verwendung als performative Accessoires, als religiöse Symbole oder als magisches Utensil. Auch wenn Boviden in Form von Bukranien mehrfach in lokalen Kulturen eine hervorgehobene Rolle spielten, erweist sich die Vorstellung von einem zeit- und raumübergreifenden Stierkult im Neolithikum Südosteuropas und Anatoliens als Fiktion.

Животинските изображения и „кулът към бика“ през епохата на неолита в Югоизточна Европа и Анатолия

Франк Фалкенщейн

В статията е разгледан въпросът за „култа към бика“ като основен пример за ритуалите през новокаменната епоха. За тази цел е анализирано неолитното и халколитното изобразително изкуство на Анатолия и Югоизточна Европа с оглед на изображенията на *Bovidae* (кухороги). Те са разгледани на фона на други изображения на животни и техния културен контекст.

Отделните жанрове на изобразителното изкуство – каменни и глинени релефи, глинени фигурки, зооморфни съдове, протоизображения на животни и букрании – обхващат един широк спектър от домашни и диви животни, чието видово и полово определяне за съжаление често остава проблематично.

Глинени фигурки стромави животински форми, познати още от началото на керамичния неолит, изглежда отразяват субективно възприеманата фауна, главно стадни животни, като говеда и овца/коза. От тях е трудно да се правят изводи за наличието на специфични култове. Изображенията на *Bovidae* заемат подчинена позиция. Произвеждани са и зооморфни съдове, които очевидно са използвани в домашните ритуали. По всяка вероятност те най-често изобразяват митически същества.

Черепи и премоделирани глави на рогати животни са били използвани в ритуалите. Би могло да се предположи, че става дума за култови аксесоари или за символи, участващи в магически процедури.

Макар говедото, под формата на букрании, да е играло твърде важна роля в местните култове, съществуването на култ към бика, като едно широко разпространено в хронологически и териториален план неолитно явление в Югоизточна Европа и Анатолия, изглежда е фикция.

Einleitung

Als faszinierendes Merkmal der ältesten bäuerlichen Kulturen Vorderasiens und Südosteuropas sind vielgestaltige Menschen- und Tierbilder – etwa in Form von Figurinen, Keramikgefäßen, Ziermustern oder Architekturelementen – auf uns gekommen. Wenn auch das Rätsel um die Bildkunst bis heute nicht entschlüsselt werden konnte, dürfte es sich doch oftmals um Ausdrucksformen religiöser Ideen und Praktiken handeln.

Ausgehend von den Aufsehen erregenden Ausgrabungen in der neolithischen Ansiedlung von Çatal Höyük in Anatolien erkannte der

Ausgräber J. Mellaart in der figürlichen Rundplastik und Wandkunst der Häuser und Kultschreine weibliche Gottheiten in vielfachen Erscheinungsformen. Dem wiederkehrenden Topos der *Muttergöttinn* stellte er ein männliches Pendant zur Seite, das er in Gestalt von Stierdarstellungen und Stierkopfsymbolen identifizierte (MELLAART 1967, 214 ff.).

In Anlehnung an Mellaart entwickelt J. Cauvin für den Vorderen Orient die Vorstellung von einer neuen, als Begleiterscheinung des Neolithisierungsprozesses auftretenden Religion, in der die Dualität von Frau und Stier die zentrale Symbolik für Fruchtbarkeit und

Wachstum repräsentierte (CAUVIN 1972; CAUVIN 1997, 46 ff. 50 ff.)

Stierbilder und Hornsymbole finden sich, neben anderen Tierdarstellungen, im gesamten Neolithikum Vorderasiens und Südosteuropas und reichen in manchen Regionen bis in die Bronzezeit hinein. Seit den Ausgrabungen in Knossos durch A. Evans werden hörnerförmige Objekte im minoischen Kreta als „*horns of consecration*“ hinsichtlich ihrer rituellen oder praktischen Funktionen diskutiert. St. Diamant und J. Rutter gelang es, die kretischen Symbole mit frühbronzezeitlichen Vorläufern in Anatolien in Verbindung zu stellen, wo die hornartigen Installationen ursprünglich als profane Topfstützen auf dem Herd dienten (DIAMANT/RUTTER 1969).

Nichtsdestotrotz stellte M. Gimbutas die minoischen *horns of consecration* in direkten Zusammenhang mit hornförmigen Idolen des südosteuropäischen Neolithikums und erklärte das schematisierte Stierhorn zur elementaren philosophischen Idee der alteuropäischen Religionen (GIMBUTAS 1974, 93). Gimbutas postulierte vom frühesten Neolithikum Anatoliens über die Vorgeschichte Europas bis in antike Zeit die Verehrung einer *Stierhorngöttin*, die für Transformationen des Lebens und periodische Regeneration zuständig sei. Das *Bukranion* verstand sie als Symbol des geopfert Stieres, aus dem neues Leben entstehe (GIMBUTAS 1974, 181 ff; dies. 1989, 265 ff.). Bezeichnend für die Arbeitsweise von Gimbutas ist die assoziative Rekonstruktion religiöser Ideen, die angeblich als ideelle Konstanten Jahrtausende überdauerten und entfernte Kulturen verbanden (HAYDEN 1985).

Aufbauend auf den Ausführungen von J. Mellaart über Çatal Hüyük und beeinflusst von den Lehren M. Gimbutas deuten N. Kalicz und P. Raczky einige *stiergestaltige Kultobjekte*, die sie vor allem in der frühneolithischen Körös-Kultur Ungarns namhaft machen, als „*Horns of Consecration*“. In zahlreichen Bovidendarstellungen des Neolithikums Südosteuropas erkennen sie weitere Beweise für einen allgemeinen „*Stierkult*“, der in Anatolien seinen Ursprung nahm und dessen religiöse Ideen bis in die Bronzezeit hinein die Bildkunst beeinflussten (KALICZ/RATZKY 1981, 13 ff.).

Die Vorstellung von einem neolithischen

Stierkult greifen jüngst Gh. Lazarovici, Fl. Draşovean und Z. Maxim in ihrer Veröffentlichung der Ausgrabungsergebnisse von Parţa in Südwestrumänien auf. Ausgehend von Bukranionfunden in einem Heiligtum der mittelnolithischen Vinča-Kultur in Parţa postulieren sie einen *Schädelkult*, wobei sie die teils übermodellierten Tierschädel in engen symbolischen Zusammenhang mit dem Topos der *horns of consecration* und des *Stierkultes* stellen. Weibliche Idolplastik und Stierköpfe interpretieren die Autoren als Erscheinungsform einer *Muttergöttin* und eines *Stiergottes*, die in der *Heiligen Hochzeit* zu einem Götterpaar vereinigt seien (LAZAROVICI u.a. 2001, 275 ff. 404 f.).

Im folgenden soll nun der Versuch unternommen werden, das Postulat eines *Stierkultes* als religiöse Grundidee der jungsteinzeitlichen Kulturen Anatoliens und Südosteuropas auf seine Stichhaltigkeit hin zu überprüfen. Hierbei soll die Bedeutung des Stieres im jeweiligen Kultsystem vor dem Hintergrund der zoomorphen Bildkunst in ihren verschiedenen Erscheinungsformen bewertet werden. Da im eng gesteckten Rahmen dieses Beitrages nicht das gesamte zoomorphe Bildmaterial des Neolithikums Anatoliens und Südosteuropa berücksichtigt und ausgebreitet werden kann, richtet sich der Schwerpunkt der Analyse auf exemplarische Fundkomplexe und einschlägige Funde.

Anatolien

Ein wichtiger Bezugspunkt für *Tierkult* im präkeramischen Neolithikum des Vorderen Orients ist das in der Übergangszone vom Taurusgebirge zu Obermesopotamien gelegene Bergheiligtum Göbekli Tepe. Zwei Bauschichten erbrachten Kultgebäude aus aufgeschichtetem Trockenmauerwerk, Steinpfeiler und Steinskulpturen. Die ältere, monumentale Bauphase ist gekennzeichnet durch freistehende oder in Mauern integrierte T-förmige Pfeiler aus Kalkstein von bis zu 5 m Höhe und 10 t Gewicht, die zudem reich mit figürlichen Flachreliefs dekoriert sind (SCHMIDT 1998, ders. 2000; HAUPTMANN 1999; HAUPTMANN/SCHMIDT 2000; PETERS/SCHMIDT 2004, 182 f. Fig. 3–24).

Die Bilderwelt von Göbekli Tepe wird beherrscht von mannigfachen Tierarten und Menschenbildern. Nach Häufigkeit verzeichnet finden sich auf den monolithischen Pfei-

lern Schlange, Fuchs, Wildschwein, Kranich, Auerochse und Wildschaf, singulär sind bisher Abbildungen von Gazelle, Leopard/Löwe und Braunbär (PETERS/SCHMIDT 2004, 183 ff. Tab. 2). Wie mehr oder weniger klare Andeutungen der Genitalien bei den meisten Säugetieren veranschaulichen, dürften auch die dargestellten Boviden männliche Tiere wiedergeben (SCHMIDT 1998, Abb. 14–15). Augenscheinlich ist der Stier auf dem Göbekli Tepe zwar präsent, nimmt aber keine prominente Rolle in der Tiersymbolik ein, denn er kommt überhaupt nur auf zwei der zahlreichen Steinpfeiler vor (Abb. 1). So finden sich einmal Stier mit Fuchs und Kranich, ein anderes Mal Stier und Schlange vergesellschaftet (SCHMIDT 1998, 34 ff. Abb. 15–17; PETERS/SCHMIDT 2004, 184, Fig. 8). Trotz ganz unterschiedlicher natürlicher Körpergrößen scheinen die Wirbeltiere gleichwertig nebeneinander abgebildet worden zu sein. Darüber hinaus befindet sich auf der Schmalseite des einen Steinpfeilers, dicht unter dem T-Absatz, als Hochreliefs das *Bukranion* eines Auerochsen, ein Motiv das in vereinfachter Form an anderer Stelle wiederholt wird (SCHMIDT 1998, 34 Abb. 15–16; PETERS/SCHMIDT 2004, 184 Fig. 12, 20).

Die freigelegten Strukturen der zwei Bauhorizonte mit ihren Bildwerken von Göbekli Tepe datieren in das ältere präkeramische Neolithikum (PPN A und EPPN B). Obwohl man die Kultanlage im 9. Jt. und frühen 8. Jt. v.Chr. kontinuierlich nutzte und aufwendig ausbaute, wurde sie am Übergang zum jüngeren PPN B in einem gezielten Vorgang aufgelassen und mit Siedlungsschutt eingeebnet (SCHMIDT 1998, 24 f.; ders. 2000, 33; PETERS/SCHMIDT 2004, 182).

Wie archäobotanische und archäozoologische Daten vom Göbekli Tepe bezeugen, fällt das Bestehen der monumentalen Tempelanlage in eine Zeit, in der die Subsistenz noch weitgehend von Jagd und Sammelwirtschaft geprägt war. Zwar wurde Wildgetreide bereits geerntet, doch gibt es noch keine Belege für eine gelungene Domestizierung von Pflanzen und Tieren (HAUPTMANN 1999, 80). Gejagt wurden zahlenmäßig am häufigsten Gazelle, Auerochse, Wildesel, Fuchs, Wildschaf, Feldhase und Rotwild, wobei allein der Auerochse aufgrund seiner Körpergröße rund 50 % des Fleischbedarfs deckte (PETERS/SCHMIDT 2004, 206 ff. Tab. 1).

Vordergründig sind die Tiermotive auf den

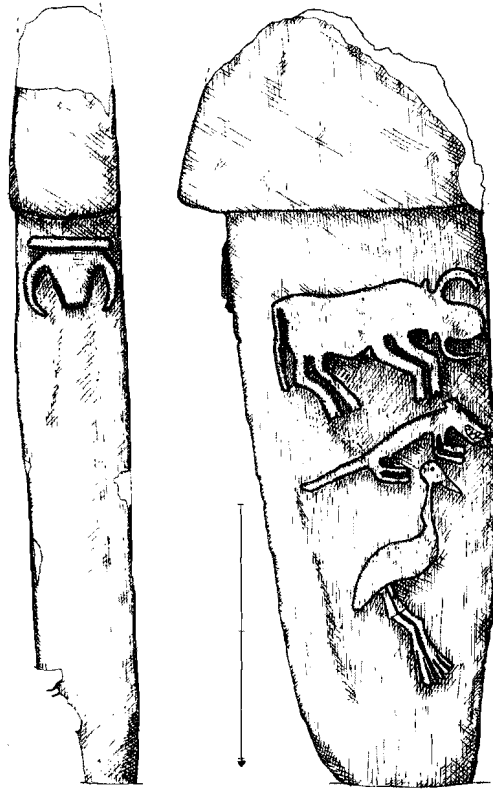


Abb. 1. Göbekli Tepe, Türkei. Steinreliefs von Stier, Fuchs, Kranich und Bukranium auf T-Pfeiler (SCHMIDT 1998, Abb. 15).

Steinpfeilern von Göbekli Tepe der natürlichen Lebenswelt entlehnt, doch spiegelt sich in ihnen das Spektrum der bevorzugten Jagdtiere nur teilweise wieder. So wurde der Auerochse (*Bos primigenius*) trotz seiner hervorgehobenen Stellung als Fleischlieferant in der Bildkunst nur vereinzelt abgebildet. Aus diesem Grunde kann wohl nicht von einem *Jagdzauber* gesprochen werden, sondern die dargestellten Tierarten scheinen bereits mit abstrakteren, von ihrer Nahrungsfunktion losgelösten Sinninhalten besetzt gewesen zu sein. Diskutiert wird eine Tiersymbolik im Zusammenhang mit *Totemismus*, *Schamanismus* oder dem *Totenkult* (PETERS/SCHMIDT 2004, 209 ff.).

Der Göbekli Tepe als Bergheiligtum verkörpert anscheinend die monumentale Spitze eines hierarchisch organisierten und räumlich weit gespannten Kultwesens. Dagegen gewähren die Funde und Befunde aus etwa zeitgleichen Siedlungen Einblicke in die alltäglichen Kultpraktiken des präkeramischen Neolithi-

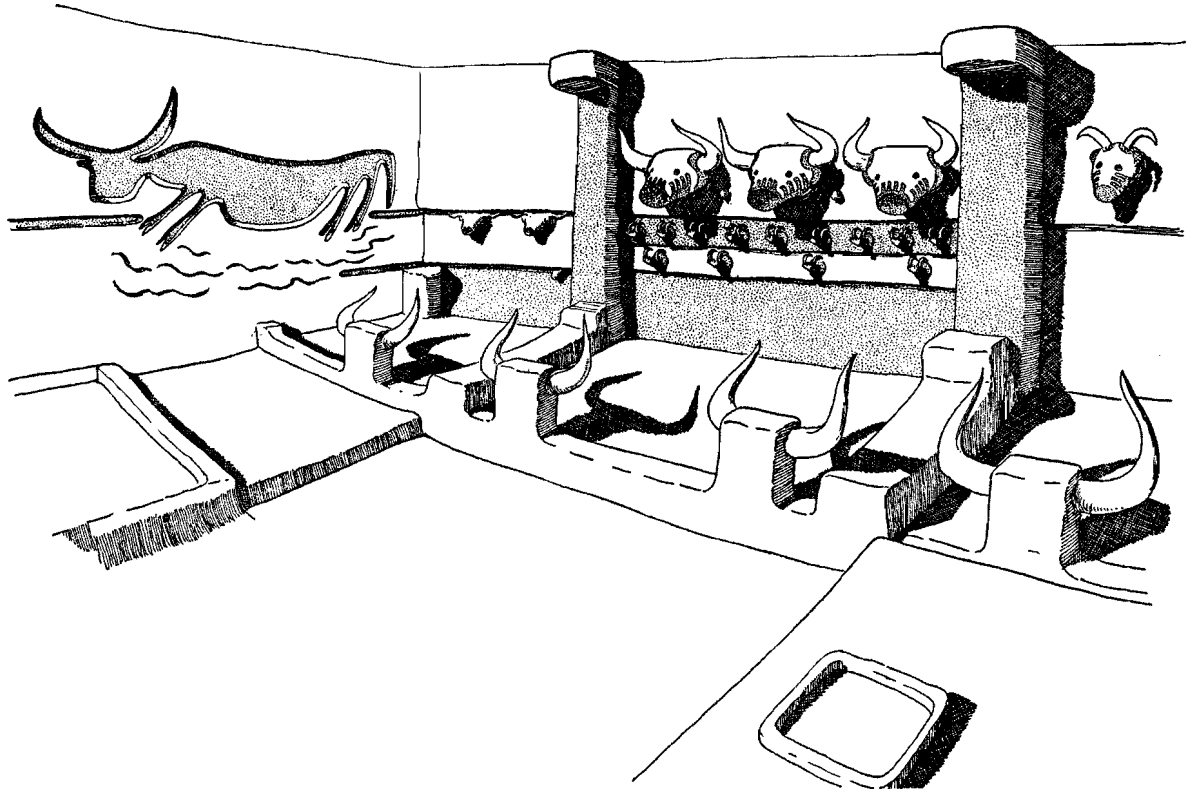


Abb. 2. Çatal Höyük, Türkei. Dekoration eines Kultschreins mit Stierbildern in Form von Wandrelief, modellierten Köpfen und Bukranien (MELLAART 1963, Fig. 10).

kums, wobei auch Tieren in unterschiedlichen Erscheinungsformen eine gewisse Bedeutung zukam. Zu nennen sind hier vor allem rituelle Deponierungen von Tierschädeln und mannigfache Tierdarstellungen (MOLIST 2003; KOZLOWSKI/MOSKALEWSKA 2004).

Bereits aus der PPN A-zeitlichen Niederlassung Hallan Çemi Tepesi, die zu den ältesten festen Siedlungen des präkeramischen Neolithikums in Anatolien zählt, werden geritzte Tierdarstellungen an Steingefäßen angetroffen und Protome von Boviden und Kleinwiederkäuern zieren die Griffenden von Steinstößeln (ROSENBERG 1999, 28 Fig. 3–4, 15). Im Eingangsbereich eines öffentlichen Gebäudes von Hallan Çemi Tepesi war das Kranium eines Auerochsen an der Wand aufgehängt, und in der zentralen Aktivitätszone der Siedlung lagen drei Widderschädel regelhaft angeordnet (ROSENBERG 1999, 27 Fig. 10, 16).

Einen ähnlichen Befund bietet die Siedlungsphase des entwickelten PPN B von Çayönü, wo in einem Gebäude, das im Totenkult eine spezielle Funktion erfüllte, ein Auerochsen-schädel mit mächtigen Hörnern an der In-

nenwand befestigt war. Ob dieses Brauchtum, einzelne Bukranien in besonderen Gebäuden zur Schau zu stellen, bereits ausreicht, um einen „Stierkult“ zu postulieren, darf jedoch in Zweifel gezogen werden (A. ÖZDOĞAN 1999, 51 f. Fig. 24).

Auch im entwickelten präkeramischen Neolithikum treten in der Kleinkunst und Großskulptur immer wieder Tiermotive in Erscheinung. Die rund 30 zoomorphen und gewöhnlich stark fragmentierten Tierfigürchen aus gebranntem Ton aus der PPN B-zeitlichen Niederlassung Nevalı Çori am mittleren Euphrat liefern mit Löwe, Panther, Wildschwein, Wildpferd, Bär und Geier ein breites Artenspektrum. Boviden und Kleinwiederkäuer scheinen die Menschen vor Ort indessen nicht zur Nachbildung angeregt zu haben (MORSCH 1997; HAUPTMANN 1999, 77). Bemerkenswert erscheint die Tatsache, dass in Nevalı Çori den Tierfiguren eine vielfache Menge an anthropomorphen Figurinen zur Seite steht, eine Tendenz, die sich bis in das keramische Neolithikum Anatoliens und Südosteuropas fortsetzt. Die eindrucksvolle steinerne Monumentalplastik von Nevalı Çori aus dem

Bereich eines mehrphasigen Kultgebäudes umfasst neben menschlichen Darstellungen Karnivoren, Vögel und Mischwesen. Auch hier fehlen Boviden gänzlich in der Bilderwelt des lokalen Kultes (HAUPTMANN 1999, 75 f. Fig. 10–20).

In der PPN B-zeitlichen Siedlung von Çayönü setzen Tierfigurinen aus Ton in einer späteren Periode ein als Menschenstatuetten. Auffälliger Weise fehlen Plastiken von Wildschweinen gerade in den Bauphasen, in denen das Schwein eine große Bedeutung als Fleischlieferant besaß. Anders verhält es sich mit den Figurinen von Schaf und Ziege. Diese treten erst in der jüngsten präkeramischen Siedlungsphase auf, zu einer Zeit als die nun voll domestizierten Kleinwiederkäuer erstmals einen wichtigen Stellenwert in der Ernährung einnahmen (A. ÖZDOĞAN 1999, 59, Fig. 71–72).

Mit dem Übergang zum keramischen Neolithikum im 7. Jt. v.Chr. findet eine geographische Verschiebung der kulturellen Schwerpunkte statt. Während in den zentralen Siedlungslandschaften des *Fruchtbaren Halbmonds* eine Ausdünnung der Siedlungstätigkeit festzustellen ist, entstehen in Zentral- und Westanatolien komplexe neolithische Sozialverbände, deren Einflüsse bis in den Ostmittelmeerraum und Balkanraum reichen.

Prominentes Beispiel für das frühe keramische Neolithikum ist die Tellsiedlung Çatal Höyük-Ost in Zentralanatolien, die zu den größten bisher entdeckten neolithischen Ansiedlungen im Vorderen Orient zählt und einen unübertroffenen Reichtum an religiösen Ausdrucksformen preisgegeben hat. Die komplexe Kulturabfolge einer dicht bebauten Großsiedlung kann hier über 12 Bauhorizonte und einen mehr als 800 jährigen Zeitraum innerhalb des 7. Jt.v.Chr. verfolgt werden (MELLAART 1967; MELLAART 1975; TODD 1976; NEWTON 1995).

Neben den in den Wohnräumen erfolgten Bestattungen belegen reiche Kleinkunst und aufwendig ausgestaltete *Kultschreine* innerhalb der Wohnhäuser ein komplexes Ritualwesen innerhalb der häuslichen Sphäre.

Die Räume sind ausgestattet mit kolorierten Wandreliefs und Fresken sowie rundplastischen Tierköpfen, hinzu treten Figurinen aus Stein und Ton. Dabei folgen die verschiedenen Formen der Ritualkunst ganz unterschiedlichen Re-

geln. Die meist mit unikaten Ornamenten und figürlichen Szenen bemalten Wände wurden gewöhnlich schon nach kurzer Zeit mit einem unbemalten Wandverputz überdeckt. Indessen wurden die dauerhaften, aus Gips geformten Wandreliefs und Tierköpfe anlässlich der Aufgabe der baufälligen Wohnhäuser oft gezielt zerstört. Die Figurinen aus Ton und Stein stellen Frauen, seltener Männer oder auch Tiere dar. Unterschiedliche Größe und Qualität der Figuren sprechen für verschiedene Funktionen im häuslichen Kult. So finden sich Gruppen von groben Tier- und Menschenfigurinen aus Ton vor allem in Gruben oder in den Hauswänden eingemauert. Bezeichnender Weise werden die mutwillig fragmentierten Figurinen in aller Regel außerhalb der Kultschreine und oft im Kontext von Siedlungsabfällen angetroffen (MELLAART 1967, 95 ff. 211 ff.; TODD 1976, 33 ff. 50 ff. 95 ff.).

Aus der Vielzahl von teils singulären, teils repetitiven Bildthemen in der Ritualkunst von Çatal Höyük stechen zwei Grundmotive in mannigfachen Abwandlungen hervor, zum einen Frauendarstellungen und zum anderen Boviden, respektive der Stier (Abb. 2). Auf den narrativen Figurenszenen der gemalten Wandbilder begegnet der Auerochse zwar nur vereinzelt, aber als übergroßes Zentralmotiv, ähnliches gilt für die teils negativ ausgeschnittenen Wandreliefs. Viel häufiger erscheinen modellierte Stierköpfe an den Wänden, von denen die älteren meist plumpe Hörner aus Lehm tragen, während in den jüngeren Schichten echte Stierhörner oder Hornzapfen eingesetzt wurden. Ab der Schicht VI, die bekanntlich die Blüte des Kultwesens von Çatal Höyük repräsentiert, treten *Bukranien* in den Schreinen hinzu. Mächtige Stiergehörne krönen jetzt Lehm Pfeiler oder sind zu Reihen gruppiert in flache Lehm bänke eingelassen (MELLAART 1967, 104 ff. Abb. 13–43; TODD 1976, 42, 56, 61 ff. 95 ff.).

Von dem Ausgräber James Mellaart wurde die augenscheinliche Dichotomie in der Bilderwelt von Çatal Höyük als Ausdruck eines dualen religiösen Prinzips interpretiert. Die weiblichen Menschendarstellungen versinnbildlichen demnach eine „Muttergöttin“ in verschiedenen Abwandlungen als Herrscherin über die Natur und Symbol für Fruchtbarkeit. Komplementär hierzu, aber in der göttlichen

Hierarchie deutlich nachgeordnet verkörpern die verschiedenartigen Stierdarstellungen das männliche Prinzip, gleichbedeutend mit Eigenschaften wie Potenz und Aggression (MELLAART 1967, 214 ff.).

Auf Basis der neuen Ausgrabungen in Çatal Höyük setzt I. Hodder andere Prioritäten bei der Deutung der Bildkunst. Er erkennt eine Verbindung der verschiedenen Kunstformen mit den Lebenszyklen von Großfamilien. Die Zerstörung und Wiederherstellung der Reliefplastik stehe in Zusammenhang mit der Lebensspanne von Familienoberhäuptern, Übertragung von Autorität, Zugangsrechten oder Ahnenkult. Die Wandmalereien scheinen hingegen mit kürzeren Lebenszyklen verbunden zu sein, etwa Schutzmagie, um negative Kräfte verstorbener Kinder zu besänftigen. Tier- und Menschendarstellungen versteht Hodder weniger als Gegenstand der Anbetung, sondern viel mehr als Medium, um mit Tieren, Geistern oder Ahnen zu kommunizieren (HODDER 1999, 162 f.).

Die von Frauen- und Tierbildern geprägte religiöse Welt in Çatal Höyük wurzelt zweifellos in traditionellen Vorstellungen, die sich bereits in der Bildkunst des präkeramischen Neolithikums abzeichnen. Doch sollte die hervorgehobene Bedeutung insbesondere des Stieres im Kult auch vor dem Hintergrund der speziellen Wirtschaftsweise in der Zentralsiedlung gesehen werden. So basierte die Subsistenz in Çatal Höyük bereits auf einem einfachen Bewässerungslandbau von domestizierten Getreidesorten und Hülsenfrüchten sowie einer entwickelten Tierhaltung bei gleichzeitig starkem Rückgang der Jagd. Das seit dem ältesten erfassten Siedlungshorizont vertretene Hausrind (*Bos taurus*) spielte mit rund 90 % Anteil am konsumierten Fleisch in der Nahrungsversorgung der Bevölkerung eine überragende Rolle. Bemerkenswert erscheint die Tatsache, dass das Hausrind von Çatal Höyük sich bereits in einem fortgeschrittenen Stadium der Domestizierung befand, wohingegen Schaf und Ziege, sofern sie überhaupt domestiziert waren, noch dem Phänotyp der Wildarten verhaftet waren (MELLAART 1975, 98; TODD 1976, 118 ff.).

Die zentrale Stellung des Stieres in der Geisteswelt der Bewohner steht offenbar in enger Wechselwirkung zur der monopolartigen Be-

deutung des Hausrindes als profaner Fleischlieferant. Ein zu postulierender „Stierkult“ als innovatives Element in der neolithischen Religion von Çatal Höyük dürfte als Begleiterscheinung einer frühen Domestizierung des Auerochsen und einer einseitig auf Rinderzucht spezialisierten Tierhaltung zu verstehen sein.

Dass die herausragende Bedeutung des Stieres im Kultgeschehen von Çatal Höyük als lokale Sonderentwicklung einer bevölkerungsreichen und langlebigen Großsiedlung zu verstehen ist, belegt das Beispiel der neolithischen Kleinsiedlung von Höyücek in Südwestanatolien. Über mehrere Besiedlungsphasen hinweg können hier „Schreine“ und ein „Heiligtum“ rekonstruiert werden, die allerdings baulich mit den Kulträumen von Çatal Höyük nicht direkt vergleichbar sind. Das rituelle Inventar umfasst neben Sondergefäßen etwa 40 tönernen Frauenfigurinen, aber nur ein einzelnes grobes Tierfigürchen. Obwohl Tierdarstellungen an der Siedlungskeramik in Form von Griffprotomen und Applikationen durchaus vertreten sind, spielen Tierbilder im Ritualgeschehen der Kulträume keine Rolle (DURU 1995a; DURU 1995b; DURU 1999, 176 ff.).

Als beispielhaft für die Entwicklungstappen des späten Neolithikums und frühen Chalkolithikums kann die Kulturfolge der nahezu ganzflächig ergrabenen Ansiedlung von Hacilar (ca. 6300 bis 5700 v. Chr.) in Südwestanatolien angeführt werden, wo jedoch keine ausgewiesenen Kulträume entdeckt wurden (MELLAART 1975, 111 ff.).

Ins Auge fallen in Hacilar die sorgfältig modellierten Frauenfigurinen aus den Siedlungsbefunden, wohingegen tönernen Tierstatuetten praktisch fehlen (MELLAART 1970, 166 ff. 182 ff.). Der so genannte „fantastische Stil“ an den bemalten Keramikgefäßen der chalkolithischen Bauhorizonte V–II setzt sich zusammen aus textilen Mustern, stark stilisierten Menschenfiguren sowie Tiersilhouetten und Tierköpfen, darunter häufig Bukranien. Auch wenn der Stier im Musterschatz zahlenmäßig vorherrscht, sind andere Tiere durchaus gleichwertig vertreten, darunter Haustiere wie Widder, Hirsch und Hund, aber auch Wildtiere, wie etwa Leopard, Schlange und Vogel (MELLAART 1970, 123 ff.). In der jüngsten neolithischen Schicht Hacilar VI wurde um ca. 6000 v. Chr. mit anthropomor-

phen und zoomorphen Tongefäßen eine neue und qualitätvolle Form der Plastik geschaffen. Die elaborierten Sondergefäße in Gestalt von Hirschkuh, Eber und Vogel dürften als Ritualgefäße innerhalb der Haushalte Verwendung gefunden haben (MELLAART 1970, 107).

In der Bildkunst von Hacilar nehmen demnach Menschenbilder, vor allem Frauendarstellungen, eine wesentlich prominentere Stellung ein als Tierbilder. Besonders in der Töpferkunst scheint sich das Bukranionmotiv zwar großer Beliebtheit zu erfreuen, doch innerhalb des Kanons von Tiersymbolen hebt sich der Stier durch keine zusätzlichen Qualitäten ab.

Vom südosteuropäischen Blickwinkel her betrachtet nimmt der Nordwesten Anatoliens eine wichtige Brückenfunktion zu den neolithischen und chalkolithischen Kulturen des Vorderen Orients ein. Mit der Fikirtepe-Kultur in der Marmara-Region setzt sich in der zweiten Hälfte des 7. Jts. v. Chr. die neolithische Wirtschaftsweise auch im äußersten Nordwesten Anatolien endgültig durch. Insbesondere die Übereinstimmungen in der Keramik verweisen auf enge kulturelle Kontakte, wenn nicht gar einen Ursprung der Kultur im südwestlichen Zentralanatolien (M. ÖZDOĞAN 1999, 212 ff.). Auffallend ist das weitgehende Fehlen von Tonstatuetten und weiteren bildlichen Darstellungen in der Fikirtepe-Kultur. So sind aus den Siedlungsgrabungen von Pendik lediglich wenige plumpe Tierstatuetten und eine atypische Frauenfigurine bekannt geworden (M. ÖZDOĞAN 1999, 216 Fig. 27). Tierprotome aus der Tellsiedlung Demircihöyük gehören zu vierfüßigen offenen Gefäßen, die in stark vereinfachter Weise zoomorphe Formen verkörpern. Ziegen sind die mit Abstand am häufigsten vertretene Tierart, neben unbestimmten hornlosen Tieren kommen nur selten Rinder vor (SEHER 1987, 36 f. Taf. 18).

Südosteuropa

Noch vor Ende des 7. Jts. v. Chr. fasst die voll entwickelte neolithische Lebensweise in Teilen Griechenlands Fuß und verbreitet sich in der ersten Hälfte des 6. Jts. über nahezu die gesamte Balkanhalbinsel. Neben vergleichbaren Keramikformen und Kleinfundtypen läßt vor allem die Figuralkunst des älteren südosteuropäischen Neolithikums anatolische Wurzeln und

Einflüsse erkennen. Auch in den balkanischen Kulturen dominieren die menschlichen Darstellungen gegenüber Tierbildern im Hinblick auf Fundhäufigkeit und Herstellungsqualität. Dennoch sind in den meisten Kulturlandschaften die Tierdarstellungen fester Bestandteil der Ritualkunst.

Tonfigurinen, Gefäßapplikationen und zoomorphe Keramikgefäße als wichtigste künstlerische Ausdrucksformen sind uns aus dem anatolischen Neolithikum bereits vertraut, vereinzelt finden sich zudem Tiersymbole in Räumen und Gebäuden, die als Heiligtümer oder Kultbereiche angesprochen werden. Insgesamt betrachtet erscheint jedoch das Spektrum an zoomorphen Bildträgern im Vergleich zu den anatolischen Kulturen des Neolithikums und Chalkolithikums deutlich eingeschränkt.

Nacheinander sollen die neolithischen und chalkolithischen Tierdarstellungen der Balkanhalbinsel (Griechenland und Bulgarien) sowie des Karpaten-Donauraums (Serbien, Ungarn und Rumänien) in Augenschein genommen werden.

Innerhalb Griechenlands ist bereits auf den früh- bis mittelnolithischen Siedlungsplätzen Achilleion (GIMBUTAS u.a. 1989, Fig. 7.56–58) und Sesklo (THEOCHARIS 1973, 286; PAPATHANASSOPOULOS 1995, Nr. 255) sowie weiteren Magoulen in Thessalien eine Serie vollplastischer aus Ton geformter Tierfigurinen zu Tage getreten (TOUFEXIS 1994, 164 ff. Fig. 2, 6, 12; PAPATHANASSOPOULOS 1995, Nr. 257), seltener sind indessen Figuren aus Makedonien und Südgriechenland belegt (PAPATHANASSOPOULOS 1995, Nr. 245). An den gewöhnlich fragmentarisch überlieferten und plump ausgeformten Statuetten ist die abgebildete Tierart meist nicht zuverlässig bestimmbar. Es scheint sich aber in der Regel um Säugetiere der Haus- oder Jagdtierfauna zu handeln, und eine Ansprache als Hund, Rind, Kleinwiederkäuer oder Schwein ist oft nahelegend. Die betonte Bauchverdickung eines unbestimmten Vierbeiners von der Panagou Magoula darf als Darstellung eines trächtigen Tieres gedeutet werden (TOUFEXIS 1994, 164 Fig. 2, 167 Fig. 10) und ist zugleich der einzige Hinweis auf das Geschlecht der dargestellten Tiere. Ein stark beschädigtes flaches Tongefäß aus Achilleion mit Ansätzen der Beine und des Tierkopf könnte als ein Vorläufer der zoomorphen Gefäße jüngerer Perioden aufge-



Abb. 3. Zoomorphe Tonfigurine aus Sitagroi, Griechenland (MARANGO 1992, Fig. 20,b).

fasst werden (GIMBUTAS u.a. 1989, Fig. 7.58,1). Bemerkenswert für die Sesklo-Kultur ist zudem das Dachfragment eines tönernen Hausmodells vom Fundplatz Doxaras mit einem Tierprotom auf dem Giebelende. Falls die Rekonstruktion des stark fragmentierten Stückes zutrifft, hätten wir hiermit einen Hinweis auf theriomorphe Giebelzier an mittelnolithischen Häusern in Thessalien (TOUFEXIS 1994, 166 f. Fig. 7, 11).

In den Siedlungen des jüngeren Neolithikums sind Tierfiguren aus Ton dann fast allgegenwärtig und werden bruchlos in die Frühbronzezeit weitergeführt (Marangou 1992, Fig. 3). Namhafte Kollektionen stammen aus den Siedlungen von Korinth, Franchthi, Sitagroi



Abb. 4. Platia Magoula Zarkou, Griechenland. Zoomorphe Urne einer Kinderbestattung (nach GALLIS 1996, Abb. 13).

und Dikili Tash (TALALAY 1993; PHELPS 1987, 233–253; MARANGO 1992, Fig. 19,a–d, 78,a–e,g–i; DAUX 1968, Fig. 17; DESHAYES 1972, 205), in Knossos treten tönernen Tierfiguren erst in den spätneolithischen Straten I–IV regelhaft in Erscheinung (EVANS 1964, 182 ff., Fig. 60,16–26). Auch im jüngeren Neolithikum handelte es sich meist um grobe Figürchen, die zwar manchmal eine Ornamentierung tragen, aber kaum Hinweise auf Tierart oder Geschlecht liefern. Neu sind Tierfiguren mit senkrechten Perforierungen oder höckerartigen Aufsätzen am Rücken, die als Packtiere gedeutet werden (TOUFEXIS 1994, 164 f., Fig. 1, 3). Ein besonders qualitativvolles Beispiel verkörpert die reich bemalte Tierfigur mit geschwollenem Bauch und Höcker aus der Siedlung von Sitagroi (Abb. 3), aber auch hier bleibt die Bestimmung der Tierart spekulativ (MARANGO 1992, Fig. 20). Weitgehend auf das Spätneolithikum beschränkt ist eine kleine Figurengruppe von doppelköpfigen Vierbeinern, in denen man vielleicht Fabelwesen erblicken darf (PAPATHANASSOPOULOS 1995, Nr. 254; THEOCHARIS 1973, Fig. 102–103).

Zoomorphe Tongefäße zählen zu den Raritäten und scheinen erst gegen Ende des griechischen Neolithikums als seltene Sondergefäße aufzutreten. Ein schalenförmiges Gefäß mit Beinen und Kopfprotom stammt aus dem jungneolithischen Kulturverband von Dikili Tash (DAUX 1968, 1072, Fig. 17; DESHAYES 1972, 205; MARANGO 1992, Fig. 79, i), singulär ist auch ein einfaches zoomorphes Gefäß aus der Platia Magoula bei Zarkou, das einer im Siedlungsareal niedergelegten Kinderbestattung als Urne diente (Abb. 4) (PAPATHANASSOPOULOS 1995, Nr. 258). Wahrscheinlich noch jünger ist ein nur fragmentarisch erhaltenes, sorgfältig dekoriertes Tiergefäß aus Sitagroi (PAPATHANASSOPOULOS 1995, Nr. 259).

Zwar geben die Tierköpfe an Rundplastiken und Gefäßen oft mehr oder weniger deutlich Hörner zu erkennen, doch lässt sich zumeist nicht zuverlässig entscheiden, ob es sich um Rinder, Schafe oder Ziegen handelt.

Im Ostbalkanraum Bulgariens sind die kulturellen Ausgangsvoraussetzungen für die neolithische Bildkunst ähnlich denen in Griechenland, doch sprechen die seit dem Beginn des Chalkolithikums deutlich differenzierten Typen von qualitativollen Tierplastiken und Tiergefäße für einen besonderen Stellenwert



Abb. 5. Muldava, Bulgarien. Zoomorphes Gefäß (nach TODOROVA u.a. 1981, 42 Abb.).

von Tierdarstellungen im Ritualwesen.

Mit dem Beginn des ältesten Neolithikums in Bulgarien (Karanovo-Kultur) in der ersten Hälfte des 6. Jts. v. Chr. treten bereits plumpe Tonfiguren von behornten Vierbeinern in Erscheinung (GEORGIEV u.a. 1986, Abb. 27; RADUNČEVA u.a. 2002, Abb. 51; HILLER/NIKOLOV 1997, Taf. 109,6–7). Auffällig ist indessen das Auftreten von entwickelt zoomorphen Gefäßen bereits im Frühneolithikum. Eine grob geformte Tierfigur mit einem napfartigem Aufsatz auf dem Rücken, gefunden in der Siedlung von Pernik (TODOROVA u.a. 1981, Nr. 70), wirkt wie ein unbeholfener Prototyp für zoomorphe Gefäße. Doch der Anschein trügt, denn etwa zeitgleich sind zwei sorgfältig ausgestaltete Tiergefäße aus Muldava und Rakitovo. In beiden Fällen handelt es sich um rundplastisch als Hohlkörper geformte Tierleiber mit deutlich herausgearbeiteten Beinen und Kopf. Ein kurzer Kragenrand auf dem Rücken kennzeichnet die Plastiken als Gefäße. Das Tiergefäß von Muldava repräsentiert eine qualitätvolle Hirschplastik

mit langem Hals, ausgearbeitetem Geweih, Ohren, Augen und einer Schnauze, die als Ausguß diente (Abb. 5). Durch Streifen- und Spiralbemalung wird zudem die Fellstruktur wiedergegeben (RADUNČEVA 1976, 321, Pl. 25). Schlichter, aber von ähnlichem Aufbau erscheint das stark ergänzte Tiergefäß von Rakitovo, das wohl einen Boviden darstellt, wie die betonten Hörner nahelegen (RADUNČEVA 1976, Nr. 100; RADUNČEVA u.a. 2002, Abb. 24). Auch wenn die Tiergefäße aus Bulgarien nicht die gestalterische Qualität der etwas älteren Gefäße aus Anatolien (Hacılar VI) erreichen, erscheint doch die entwickelte Fähigkeit zur figürlichen Darstellung im Frühneolithikum Bulgariens bemerkenswert.

Die im 5. Jt. v. Chr. einsetzende Kupferzeit in Bulgarien erlebte eine Blüte der Menschen- und Tierplastik. Wie zu erwarten, sind vor allem einfache Tierfigürchen aus Ton nun zahlreich im Fundmaterial der mehrschichtigen Siedlungsplätze vertreten. Nicht zuletzt wegen der schlechten Dokumentation in den Veröffentlichungen können viele Figuren hinsicht-



Abb. 6. Ovčarovo, Bulgarien. Tonfigurinen von Boviden (nach TODOROVA/CHORISJAN 1976, Abb. 2).

lich der Tierart nicht genau angesprochen werden. Zweifellos herrschen aber Kleinwiederkäuer und Boviden vor (TODOROVA u.a. 1981, Kt.Nr. 107,a–b; ILČEVA 2002, Taf. 23,4.5.8; LICHARDUS u.a. 2000, Taf. 11,2, 12,1, 13,10; POPOV 1914, 148 ff. Abb. 114; ders. 1918, 71 ff. Abb. 146; POPOV 2002, Taf. 12,4–5; RADUNČEVA 1976, Fd.Nr. 96; STANEV 2002 Obr. 219). Andererseits lassen Tonfigurinen nicht selten artspezifische Merkmale der Körper- und Kopfform oder Behornung erkennen. So können vereinzelt Darstellungen von Fisch, Igel und Schwein identifiziert werden (TODOROVA/VAJSOV 1993, Abb. 200; TODOROVA u.a. 1981, Kt.Nr. 225; NIKOLOV 1974, Abb. 100). Das Figürchen eines plumpen Schafes aus der Siedlung Kačica zeigt ein durch Fingernagelkerben besonders betontes Fell oder Vlies (TODOROVA/VAJSOV 1993, Abb. 199). Es wäre reizvoll, hierin die Darstellung eines frühen Wollschafes zu erblicken. Aber auch Boviden werden deutlich dargestellt, so finden sich in den kupferzeitlichen Siedlungen Usoeto und Ovčarovo Serien von Tierfigürchen, die unschwer als Stiere, Rinder oder Kälber bestimmt werden können (Abb. 6) (TODOROVA/VAJSOV 1993, Abb. 198; TODOROVA/CHORISJAN 1976, Abb.2). Sehr selten sind indessen Kleinplastiken von Haustieren, die als Lastentiere dargestellt werden, wie Beispiele aus Goljamo Delčevo veranschaulichen (MIKOV 1939, 55 ff. Abb. 10).

Auch die bereits im Neolithikum aufkommende Tradition der zoomorphen Gefäße wird ins 5. und 4. Jt. v.Chr. weitergeführt, wobei sich zwei unterschiedliche Grundformen von Tiergefäßen klar unterscheiden lassen. Der einfachere Typus setzt bereits zu Beginn der Kupferzeit ein und scheint neolithisches Formgut weiterzuführen. Es handelt sich um eine Gruppe von schalenartigen Gefäßen mit Beinen

und Tierkopfprotomen. Ein kleines Tiergefäß mit Kragenrand auf dem Rücken, ausgeprägter Kopfgestaltung und durchlochter Schnauze aus Merdzumekja erinnert am stärksten an neolithische Vorläufer (LICHARDUS u.a. 2000, Taf. 11,1). Indessen sitzen bei den anderen Beispielen die Tierköpfe direkt auf dem Rand der schalenförmigen Gefäße. Hierzu zählen ein tiefes Tiergefäß mit kurzen Beinen aus Goljamo Delčevo (TODOROVA 1982, Abb. 56,B,12) und zwei flache napfartige Gefäße aus Jassatepe (TODOROVA u.a. 1981, Kt.Nr. 132) und Banyata Mogila (RADUNČEVA 1976, Fd.Nr. 41; DETEV 1950, 16 Pl. 30), die gemäß der elaborierten Köpfe zweifellos Kleinwiederkäuer wiedergeben. Letztgenannte Gefäße sind sorgfältig geformt und verziert, wobei das stärker stilisierte Exemplar aus Jassatepe aufgrund des dreieckigen Umrisses den Charakter eines dreifüßigen Altartischchens annimmt.

Als Erfindung der jüngeren Kupferzeit Bulgariens dürfen die qualitätvollen und aufwendig geformten Tiergefäße mit kopfförmigem Deckel gelten. Ein vielgestaltiger Typus, der uns durch zahlreiche Beispiele aus den Tellsiedlungen von Karanovo, Kodžadermen, Ploska, Gjundiiska, Goljamo Delčevo, Russe und Hotnica vor Augen geführt wird (TODOROVA u.a. 1981, Kt.Nr. 1, 147–148, 197–198, 226; RADUNČEVA 1976, Fd.Nr. 94–95, 101; POPOV 1918 Tab. IV,1–2). Dem Prinzip nach handelt es sich um vollplastische Hohlfiguren, deren Halsstutzen die seitliche Gefäßöffnung bildet. Der ebenfalls als Hohlkörper ausgestaltete Kopf lässt sich passgerecht als Verschluss dem Gefäßhals aufstülpen.

Wie es bei aus zwei losen Teilen bestehenden Gefäßen zu erwarten ist, finden sich in den Siedlungsgrabungen manchmal nur die kopflosen Rumpfgefäße, ein anderes Mal nur die

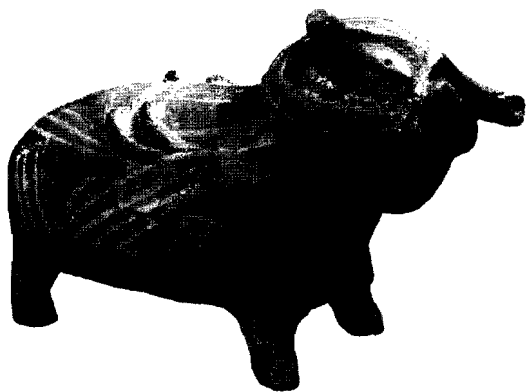


Abb. 7. *Golyamo Izvor*, Bulgarien. Zoomorphes Gefäß (nach FOL/LICHARDUS 1988, Abb. 64).

kopfförmigen Deckel. Soweit erkennbar wird ein breites Spektrum an Tieren dargestellt, so etwa behornnte Tiere, Hirsch, Igel und Karnivoren. Es ist jedoch auffällig, dass trotz der sorgfältigen Modellierung und Verzierung die Tierart oft unbestimmbar bleibt. Bei manchen Stücken, wie etwa denen aus Kodžadermen, *Golyamo Izvor* (Abb. 7) und *Karanovo* (TODOROVA u.a. 1981, Kt.Nr. 1; POPOV 1918, Tab. IV; GEORGIEV 1961, Tab. 32,5), könnte es sich um Fabelwesen handeln. Eine Sonderform bilden die Tiergefäße zweier in liegender Pose dargestellter Karnivoren aus *Golyamo Delčevo* und *Ploska* (TODOROVA u.a. 1981, Kt.Nr. 148, 226; RADUNČEVA 1976, Fd.Nr. 94; TODOROVA/IVANOV 1975), bei denen es sich um Hunde oder Katzenartige Wesen handeln könnte.

Schon aufgrund der unterschiedlichen Qualität und Häufigkeit dürften Tonfigürchen und Tiergefäße der bulgarischen Kupferzeit ganz unterschiedlichen Funktionszusammenhängen entstammen. Obwohl bei den Figürchen verschiedene Tierarten vertreten sind, ist doch eine Dominanz der häufigsten Haustiere – Boviden und Kleinwiederkäuer – augenscheinlich. Die vielleicht in Ritualen verwendeten Sondergefäße in Tiergestalt lassen indessen ein breites Artenspektrum ohne bestimmte Präferenzen erkennen. Da man manchmal auf eine naturähnliche Modellierung der aufwendigen Tiergefäße mit Absicht verzichtete, könnte es sich zum Teil um Darstellungen von Wesen handeln, denen nicht die Haus- und Wildtierfauna, sondern Mythen als Vorbilder dienten.

In dem von den Ländern Serbien, Rumänien und Ungarn eingenommenen Karpaten-

Balkan-Donauraum wird das Frühneolithikum mit voll entwickelter Keramikproduktion, geschliffenen Steinbeilen, Haustieren und Pflanzenbau in der ersten Hälfte des 6. Jt. v.Chr. durch den ausgedehnten Kulturkomplex *Starčevo-Körös-Criș* vertreten. Hierbei handelt es sich um Regionalgruppen eines recht einheitlichen Kultursubstrates, das gemäß der keramischen Stilmerkmale und Kleinfundtypen mit dem griechischen Früh- und Mittelneolithikum genetisch eng verzahnt ist und gewissermaßen ein Bindeglied zwischen Griechenland und der *Karanovo*-Kultur in Bulgarien darstellt.

Zu den tönernen Kultgegenständen dieses danubischen Frühneolithikums zählen sogenannte Altartischchen, stilisierte Frauenidole, Tierfigürinen, Tiergefäße und Tierdarstellungen auf Keramikgefäßen. Die vierbeinigen Altartischen tragen in dieser Zeit lediglich in Ausnahmefällen und nur rudimentär ausgestaltet kopfförmige Protome (KALICZ 1990, 79 f. Taf. 11,3; KARMANSKI 1979, Taf. 34, 36–41; KUTZIÁN 1947, Taf. 34–36). Keineswegs zahlreich, aber im Kerngebiet der *Starčevo-Criș*-Gruppe hinlänglich nachgewiesen sind plumpe und meist behornnte Tierfigürchen (L'ART DES PREMIERS AGRICULTEURS 1979, Kat. Nr. 63; KARMANSKI 1979, Taf. 42,4; KUTZIÁN 1947, Taf. 47,17–18; VASIĆ 1986, 269 Fig. 23,8; RUŽIĆ/PAVLOVIĆ 1988, 70, 77). Zwei Statuetten aus *Foeni* (Rumänien) lassen deutlich die Umrissgestalt von Stieren erkennen (NEOLITHIC ART BANAT 2001, 6 Kat. Nr. 1–2).

Im Gegensatz hierzu sind besondere Merkmale der *Körös*-Gruppe in Ostungarn stark stilisierte Menschen und Tierdarstellungen, die in Form von Leisten auf die Gefäßwand appliziert wurden. An Tierarten dargestellt finden sich vor allem Hirsche mit eindrucksvollem Geweih (KUTZIÁN 1947, Taf. 2,1, 17,1; KALICZ 1970, Pl. 8) sowie Vierbeiner mit betontem Hals und nach hinten gekrümmten Hörnern (KUTZIÁN 1947, Taf. 20,1b, 22,2, 41,2,7–9, 42,1–3, 49,2; KALICZ 1970, Pl. 6–7, 9), die man am ehesten als Kleinwiederkäuer ansprechen möchte. Die Tiere und Menschen sind stets einzeln abgebildet, wobei der Kopf der Tiere fast immer nach links zeigt. Ein Umstand, der wohl nicht zufälliger Natur ist, sondern auf eine festgelegte Leserichtung figürlicher Darstellungen in der *Körös*-Gruppe hindeutet.

Singulär ist indessen ein figürlich verziertes

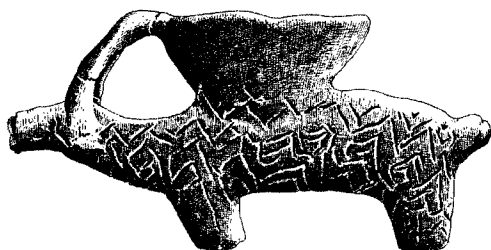


Abb. 8. Donja Branjevina, Serbien. Zoomorphe Figurine mit Gefäß (RUŽIĆ/PAVLOVIĆ 1988, 5).

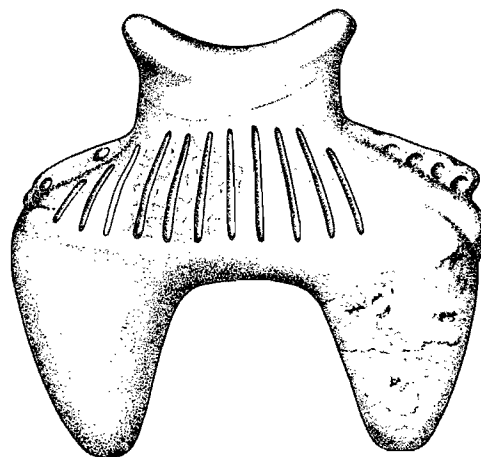


Abb. 9. Szolnok-Szanda, Ungarn. Kultgegenstand aus Ton (KALICZ/RATZKY 1981, Pl. 3,2).

Gefäß aus Donja Branjevina (Serbien), einem Siedlungsplatz in der Kontaktzone zwischen Starčevo- und Körös-Gruppe. Auf der unteren, fragmentarisch erhaltenen Gefäßwand, kurz über dem Bodenansatz, befindet sich ein umlaufendes Band von wahrscheinlich sieben geritzten Tierdarstellungen. Es handelt sich um einheitliche Bilder, wohl von Kleinwiederkäuern mit rückwärts gewendetem Kopf, die in alternierender Richtung – Kopf oder Schwanz nach oben – angeordnet sind (KARMANSKI 1979, 12 Taf. 41,1).

Vollplastische Tiergefäße sind aus dem Bereich der Starčevo-Körös-Kultur sporadisch bekannt und bleiben hinsichtlich ihrer Ausformung ganz unspezifisch (KARMANSKI 1979, 8 Taf. 33,1; KUTZIÁN 1947, Taf. 14,12). Als Sonderform angesehen werden muß die Tonplastik eine behornten Tieres aus Donja Branjevina, die Elemente von Statuette, Gefäß und Altartischen vereint (Abb. 8) (RUŽIĆ/PAVLOVIĆ 1988, 75).

Darüber hinaus haben N. Kalicz und P. Ratzky vor allem in der Körös-Gruppe auf massiv aus Ton geformte Kultobjekte aufmerksam gemacht (Abb. 9). Die vierbeinigen, formal Altartischen ähnelnden Gegenstände weisen auf der Oberseite einen säulenförmigen Fortsatz mit sattelförmigem Abschluß auf. Die als „stiergestaltige Kultobjekte mit Hörnersymbolen“ bezeichneten Gegenstände werden als „Horns of Consecration“ eines „Stierkultes“ in das Fachschriftum eingeführt (KALICZ/RATZKY 1981, 5 ff. Pl. 1–3).

Dieser Auffassung ist entgegen zu halten,

dass die Ansprache der Kultgegenstände als Hörnerdarstellung nur eine von mehreren denkbaren Interpretationen darstellt. So zeigen die sattelförmig abgeflachten Tonstümpfe bei genauer Betrachtung nur eine oberflächliche formale Verwandtschaft mit Tierhörnern, bzw. Bukranien (Abb. 9). Ein vergleichbarer frühneolithischer Altar aus Rudnik (Kosovo) ließe in derartigen Stücken ebenso plausibel Tonmodelle eines Mahlsteins oder eines Sitzschemels erblicken (TREASURES OF KOSOVO 1998, 425 Kat.Nr. 3). Zudem wäre darüber nachzudenken, in wie weit die altarartigen Tonstümpfe bei rituellen Handlungen praktische Funktionen erfüllt haben könnten. Dass dennoch Boviden im Kultgeschehen der Starčevo-Körös-Criş-Kultur durchaus einen gewissen Stellenwert einnahmen, wird z.B. durch Installationen in der Siedlung Donja Branjevina belegt, wo ein Lehmherd mit eingebettetem Rinderhorn aufgedeckt wurde (RUŽIĆ/PAVLOVIĆ 1988, 76).

Die sich über Abschnitte des 6. und 5. Jts. v.Chr. erstreckende Vinča-Kultur entwickelt sich vor allem in dem zuvor von der Starčevo-Gruppe eingenommenen Territorium und auf Grundlage des frühneolithischen Kultursubstrats. Ungeachtet eines geradezu barock anmutenden Formenwandels und einem Aufblühen der Bildkunst werden die Kultrequisiten des Frühneolithikums – Altartischen, anthropomorphe und zoomorphe Tonplastik, Sondergefäße – in der Vinča-Kultur kontinuierlich weitergeführt. Hinzu treten vielgestaltige Tonobjekte, deren Funktionen ebenfalls im Bereich des Magischen

zu suchen sind (TASIĆ 1973, 14 ff.).

Tierfigurinen aus Ton treten in ganz unterschiedlicher Form und Qualität in Erscheinung. Neben einfachsten Figürchen fassen wir sorgfältig modellierte und verzierte Stücke. Dargestellt findet sich ein buntes Spektrum an Tierarten wie Rind, Igel, Wasservogel, Schildkröte und Schlange (L'ART DES PREMIERS AGRICULTEURS 1979, Kat.Nr. 80–84, 104, 121, 141, 215, 235, 250; NEOLITHIC ART BANAT 2001, Kat.Nr. 3–6; GALOVIĆ/LEWIS 1969, Kat.Nr. 175; RUŽIĆ/PAVLOVIĆ 1988, 88, 106). Bemerkenswert ist die wiederholte Abbildung von Mischwesen (*Zentauren*), bei denen Vierbeiner und ein Vogel mit einem Menschenkopf kombiniert erscheinen (L'ART DES PREMIERS AGRICULTEURS 1979, Kat.Nr. 104, 268; GALOVIĆ/LEWIS 1969, Kat.Nr. 75, 102, 111; RUŽIĆ/PAVLOVIĆ 1988, 86).

Die jetzt dreibeinigen und reich verzierten Altartischchen zeigen oberhalb der Beine häufig Menschen- und Tierprotome, die aber aufgrund der starken Stilisierung oft nicht klar zu unterscheiden sind (STANKOVIĆ 1986, Taf. 1–9). Seltener und von den Kulttischchen nicht immer deutlich abzugrenzen sind flache Tiergefäße mit vier Füßen und einem Tierkopf auf dem Rand (STANKOVIĆ 1986, Taf. 10–13).

Bei den im weiteren Sinne zoomorphen Keramikbehältern lassen sich zwei Grundtypen differenzieren. Eher selten sind vollplastische Gefäße in individueller Ausführung, die Vierbeiner und einen Vogel erkennen lassen (NEOLITHIC ART BANAT 2001, Kat.Nr. 66; L'ART DES PREMIERS AGRICULTEURS 1979, Kat.Nr. 79, 106, 120). Diese Tiergefäße weisen gewöhnlich auf der Oberseite einen Kragenrand auf, ein behornter Vierbeiner aus Vinča läßt zudem eine schnurartige Wicklung des Rumpfes erkennen, die Hinweis auf ein dargestelltes Packtier bietet (Abb. 10) (L'ART DES PREMIERS AGRICULTEURS 1979, Kat.Nr. 106; GALOVIĆ/LEWIS 1969, Kat.Nr. 78).

Einen ganz anderen Typus von Tiergefäßen repräsentieren die Gesichtsdeckelgefäße. Hierbei handelt es sich um amphorenartige Behälter mit hohem Hals, auf denen ein konischer, kopfförmig ausgestalteter Deckel gestülpt wurde. Kennzeichnend für die Gesichtsdarstellungen sind das Fehlen eines Mundes, aufrecht stehende Ohren, betonte Nase und große Augen, die dem Gesicht einen expressiven, wenn nicht apotropäischen Ausdruck verleihen. Auch wenn

viele der maskenartigen Gesichtsdeckel entfernt an Vogel- oder Katzenköpfe erinnern, dürften hier weniger reale Tiere als vielmehr imaginäre Wesen abgebildet worden sein (STANKOVIĆ 1986, 94 ff. Taf. 21–55; L'ART DES PREMIERS AGRICULTEURS 1979, Kat.Nr. 150, 269; GALOVIĆ/LEWIS 1969, Kat.Nr. 101; NEOLITHIC ART BANAT 2001, Kat.Nr. 59, 61).

Wie manche Beispiele illustrieren, war man in der Vinča-Kultur durchaus zur naturnahen Abbildung von Tieren befähigt. Insbesondere bei den Altartischchen und verwandte Tiergefäßen, bei menschlicher Idolplastik und Gesichtsgefäßen wurde jedoch eine Stilisierung in typischer Vinča-Manier angestrebt, so dass die gestalterischen Unterschiede zwischen Menschen- und Tierköpfen oft verschwimmen. Auch wenn in einigen Fällen die Abbildung von Boviden und Kleinwiederkäuern wahrscheinlich gemacht werden kann, spielen diese in der Bildkunst keine prominente Rolle. Wie bereits in der zeitgleichen Kunst Bulgariens beobachtet, dürfte es sich bei den dargestellten Kreaturen oft nicht um reale Tiere, sondern um Misch- und Fabelwesen handeln.

Eine wichtige Quellengattung bei der Erörterung von Tierbildern und Tierkult repräsentieren Heiligtümer und Kultstellen. Die unlängst veröffentlichten Ausgrabungen in der mehrschichtigen Siedlung von Parța (Rumänien) bieten den bisher umfassendsten Einblick in die Entwicklung eines lokalen *Heiligtum* der Vinča-Kultur über zwei Bauhorizonte hinweg (LAZAROVICI u.a. 2001). Das *Heiligtum* bestand aus einem freistehenden Kultgebäude im Zentrum der Siedlung (*Heiligtum 2*), das nach seiner ersten Zerstörung durch Brand in ähnlicher Weise wiedererrichtet wurde (*Heiligtum 1*). Im Inneren der mehrräumigen Kultbauten fanden sich an Installationen altarartige Podeste und Lehmبänke, mit Lehm ummantelte Holzsäulen, Feuerstellen und tragbare Herde sowie Tonbecken und Gruben mit den entsorgten Resten von Kulthandlungen (*Bothroi*) (Abb. 11). Im älteren *Heiligtum* rekonstruieren die Ausgräber zudem eine monumentale Lehmstatue auf einem Sockel (LAZAROVICI u.a. 2001, 381 ff.). Zum Fundinventar zählen Keramikgefäße, Silexgeräte und Tierknochen. Unter den tierischen Skelettresten von *Heiligtum 1* herr-



Abb. 10. Vinča, Serbien. Zoomorphes Gefäß (*L'ART DES PREMIERS AGRICULTEURS* 1979, Abb. 106).

schen Schädelknochen von Rind, Schaf und Ziege vor, entweder vollständig oder in Form von Fragmenten und Hörnern, weswegen die Ausgräber einen „Schädelkult“ geopferter Tiere postulieren (LAZAROVICI u.a. 2001, 383 ff.). Der Eingang des älteren *Heiligtums* 2 von Parța wurde von Säulen flankiert, die Stierköpfe aus Lehm mit eingesetzten Hörnern trugen; weitere Stierkopfsäulen wurden im Inneren des Kultbaus angetroffen (LAZAROVICI u.a. 2001, 387). Die Deponierung eines Keramikgefäßes in Gestalt eines Igels und ein tönernes Tierfigürchen im Fundamentgraben von *Heiligtum* 2 wird als apotropäisches Gründungsoffer gedeutet (LAZAROVICI u.a. 2001, 389).

Von der Lehmstatue oder Stele in Parța ist lediglich der dekorierte Sockel *in situ* erhalten, in der Nähe gefundene Lehmfragmente werden als Relikte einer Doppelfigur angesprochen. Eine bauchartige Schwellung betrachtet man als sicheren, wenn auch einzigen Hinweis auf die Darstellung einer schwangeren Frau, Fragmente eines aus Lehm modellierten Bovidenschädels werden indessen einer Stierfigur zugeordnet. Ohne eine klare Trennung zwischen Befundbeschreibung, Rekonstruktion und Interpretation vorzunehmen, erkennen die Autoren in dem äußerst fragmentarischen Befund die monumentale Darstellung eines Götterpaares, nämlich der „Großen Muttergöttin“ und dem „Stiergott“ (LAZAROVICI u.a. 2001,

389, 391). Auch wenn man der Interpretation der Autoren nicht in jedem Punkte folgen mag (LICHTER 1993, 70f.), scheint doch die besondere Behandlung von Tierschädeln im Ritual und die Ausgestaltung der Innenräume im *Heiligtum* von Parța mit Bukranien evident. Vergleichbare Funde von Tierschädeln, die mit Lehm ummantelt und plastisch ausgestaltet sein können, stammen beispielsweise aus einem kleinen *Kultgebäude* von Kormadin (JOVANOVIĆ 1991, 123 Abb. 1–2) oder zierten Hausfassaden der Vinča-Siedlung von Gomolava (BRUKNER 1986, 25 Taf. 3,7–8). Die Installationen von Tierschädeln, bzw. Stiergehörnen stehen dabei in gewissem Gegensatz zur mobilen Bildkunst der Vinča-Kultur, in der Boviden und Kleinwiederkäuer keine hervorgehobene Rolle zu spielen scheinen.

Zusammenfassung

Bovidendarstellungen in Form von Tonfigürchen, Tiergefäßen, Bukranion-Onamenten oder Tierschädeln finden sich vom präkeramischen Neolithikum Anatoliens bis zu den chalolithischen Kulturen Südosteuropas. Bei einer selektiven Zusammenstellung und Behandlung der Bildwerke und Symbole drängt sich dem Betrachter leicht der Eindruck eines übergreifenden und kontinuierlichen *Stierkultes* als religiöse Grundidee des anatolisch-europäischen Neolithikums auf.

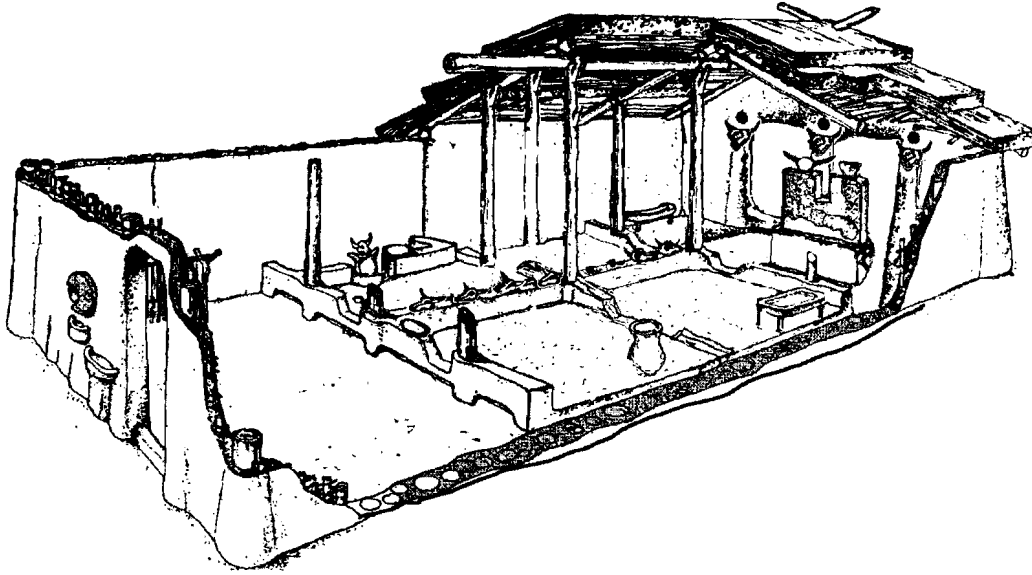


Abb. 11. Parța, Rumänien. Rekonstruktion von Heiligtum 2 (nach LAZAROVICI u.a. 2001, Fig. 181).

Betrachtet man jedoch die Bovidendarstellungen im jeweiligen kulturellen Kontext, ergibt sich oft ein ganz anderes Bild. In den meisten Fällen begegnet in den einzelnen Bildgattungen ein großes Spektrum an Haus- und Wildtierarten, die zudem nicht immer klar unterscheidbar und fast nie geschlechtsbestimmbar sind. Auch ist davon auszugehen, dass dieselben Tierspezies in unterschiedlichen Kunstäußerungen einer Kultur mit divergierenden, vielleicht sogar gegensätzlichen Sinninhalten besetzt waren.

Seit Beginn des keramischen Neolithikums präsentieren plumpe Tonfigürchen nicht selten gehörnte Tiere, die zweifellos Boviden und Kleinwiederkäuer wiedergeben. Diese Quellengattung scheint überwiegend die Zusammensetzung der in der realen Lebenswelt erlebten Tierfauna wiederzuspiegeln, in der Haustierte und insbesondere Herdentiere wie Rind und Schaf/Ziege zahlenmäßig vorherrschten. Eine magische Verwendung derartiger Figurinen ist durch Gründungsdeponierungen in Gebäuden belegt, doch schließt dies einen überwiegend profanen Gebrauch, etwa als Kinderspielzeug, keineswegs aus.

Eine deutlich verschobene Artenhäufigkeit lassen dagegen die oft sorgfältig gefertigten und dekorierten Tiergefäße erkennen, bei denen Boviden einen eher untergeordneten Stellenwert einnehmen. Sicherlich kam diesen

meist aus Siedlungen stammenden Sondergefäßen Bedeutung bei häuslichen Ritualen zu, wie auch die typologische Verwandtschaft zu altarartigen Tischmodellen nahelegt. Auffällig ist die gehäufte Abbildung von Misch- und Fabelwesen insbesondere bei den Tiergefäßen im fortgeschrittenen Neolithikum und Chalkolithikum Südosteuropas, was auf verkürzte Wiedergaben von Mythen schließen lässt.

Insbesondere die imposanten Schädel und übermodellierten Köpfe von behornten Tieren sind für repräsentative Zwecke im Kult bestens geeignet. Denkbar ist eine Verwendung als performative Accessoires in Ritualräumen, aber auch als sinnträchtige Symbole oder als Medium der Kommunikation mit numinosen Mächten.

Unter den angesprochenen Beispielen kämen lediglich die *Kultschreine* von Çatal Höyük und das *Heiligtum* von Parța für eine Diskussion um die Existenz eines *Stierkultes* in Frage. Ohne hier ein Plädoyer für oder wider einen *Stierkult* zu halten, sei darauf hin gewiesen, dass mit der Beantwortung dieser Frage die Forschung kaum einen Schritt weiter wäre. Denn der Begriff *Stierkult* ist entweder so phantasievoll oder so vage formuliert, dass darunter jede Form der Einbindung von Boviden und ihren Darstellungen in ein Ritualgeschehen subsumiert werden kann.

Als weiterführend könnten sich indessen Fragen nach den konkreten Funktionen im Ri-

tual und als Symbol erweisen. So wäre es nicht unerheblich danach zu fragen, ob Boviden-schädel als zur Schau gestellte Reste von Opfertieren, als Attribute göttlicher Mächte, als magisches Utensil oder gar als Epiphanie zu bewerten seien. Hierbei käme es darauf an, die verschiedenen Erscheinungsformen von Tierbildern detailliert innerhalb ihres kulturellen Zusammenhangs zu beleuchten, wie es hier ansatzweise versucht wurde.

Richtungsweisend erscheinen in dieser Beziehung kontextuelle Ansätze, wie sie inzwi-

schen von R. Layton bei der Analyse jungpaläolithischer Felskunst, von K. Schmidt und J. Peters im Heiligtum vom Göbekli Tepe, aber auch von I. Hodder in Çatal Höyük und anderen Autoren angewendet werden (LAYTON 2000; PETERS/SCHMIDT 2004; HODDER 1999; YAKAR 1991, 310 ff.). So wäre es im Interesse einer interdisziplinären Forschung Analyseverfahren zu entwerfen, mit denen Boviden- und andere Tierbilder den Sphären von *Ahnenkult*, *Schamanismus*, *Totemismus* oder *profaner Kunst* zugeordnet werden könnten.

Literaturverzeichnis

BLENNOW 1987

M.-L. Blennow. Terracotta Figurines. –In: P. Hellström. *Paradeisos, A Late Neolithic Settlement in Aegean Thrace* (Memoir 7) (Stockholm 1987), 77–82.

BRUKNER 1986

B. Brukner. Die Siedlung der Vinča-Gruppe auf Gomolava. –In: N. Tasić/J. Petrović (ed.). *Gomolava. Chronologie und Stratigraphie der vorgeschichtlichen und antiken Kulturen der Donauniederung und Südosteuropas*. Internationales Symposium Ruma 1986 (Novi Sad 1988), 19–38.

CAUVIN 1972

J. Cauvin. Religions neolithiques de Syro-Palestine (Paris 1972).

CAUVIN 1997

J. Cauvin. Naissance des divinités Naissance de l'agriculture. La Révolution des symboles au Néolithique (Paris 1997).

DAUX 1968

G. Daux. Dikili Tash. Chronique des fouilles 1967. – *Bulletin de Correspondance Hellénique* 92, 1968, 1062–1077.

DESHAYES 1972

J. Deshayes. Dikili Tash and the origins of the Troadic Culture. – *Archaeology* 25, 1972, 198–206.

DETEV 1950

P. Detev. Selišna mogila Banjata pri Capitan Dimitrievo. – *Godišnik na narodnija archeologičeski muzej Plovdiv* 2, 1950, 1–23.

DURU 1995a

R. Duru. Höyücek Excavation 1990. – *Beleten* 58, 1995, 745–750.

DURU 1995b

R. Duru. Höyücek Excavation 1991–1992. – *Beleten* 59, 1995, 479–490.

DURU 1999

R. Duru. Neolithic of the Lake District. –In: M. Özdoğan, N. Başgelen (eds.). *Neolithic in Turkey. The Cradle of Civilization* (Istanbul 1999), 165–191.

EVANS 1964

J.D. Evans. Excavations in the neolithic Settlement

of Knossos, 1957–60, Part 1. – *British School of Arch. in Athens* 59, 1964, 182–240.

FELSCH 1988

R.C.S. Felsch. Das Kastro Tigani. Die spätneolithische und chalkolithische Siedlung (Samos II) (Bonn 1988).

FOL/LICHARDUS 1988

A. Fol, J. Lichardus (Hrsg.). Macht, Herrschaft und Gold. Das Gräberfeld von Varna (Bulgarien) und die Anfänge einer neuen europäischen Zivilisation. Ausstellung Saarbrücken (Saarbrücken 1988).

GALLIS 1996

K. Gallis. Die Grabungen von Platia Magula Zarkou, Souphli Magula und Makrychori 2. –In: E.A. Stern. *Die Ägäische Frühzeit*. 2. Serie. Forschungsbericht 1975–1993, Band 1. Das Neolithikum in Griechenland mit Ausnahme von Kreta und Zypern (Wien 1996), 521–562.

GALOVIĆ/LEWIS 1969

R. Galović, G. Lewis. Catalogue. –In: *The Arts of the First Farmers* (Sheffield 1969), 25–47.

GEORGIEV 1961

G.I. Georgiev. Kulturgruppen der Jungstein- und der Kupferzeit in der Ebene von Thrazien (Südbulgarien): –In: J. Böhm, S.J. De Laet (Hrsg.), *L'Europe à la fin de l'âge de la pierre* (Praha 1961), 45–100.

GEORGIEV u.a. 1986

G.I. Georgiev, V. Nikolov, S. Čohadžiev. Die neolithische Siedlung Kremenik bei Sapareva Banja, Bezirk Kjustendil. – *Studia Praehistorica* 8, 1986, 108–151.

GIMBUTAS 1974

M. Gimbutas. The Goddess and Gods of Old Europe. Myths and Cult Images (London 1974).

GIMBUTAS 1989

M. Gimbutas. The Language of Goddess (New York 1989).

GIMBUTAS u.a. 1989

M. Gimbutas, Sh. Winn, D. Shimubuku. Achilleion. A Neolithic Settlement in Thessaly, Greece, 6400–5600 BC (Los Angeles 1989).

- HAUPTMANN 1999
H. Hauptmann. The Urfa Region. –In: M. Özdoğan, N. Başgelen (eds.). *Neolithic in Turkey. The Cradle of Civilization* (Istanbul 1999), 65–86.
- HAUPTMANN/SCHMIDT 2000
H. Hauptmann, K. Schmidt. Frühe Tempel – frühe Götter? –In: *Archäologische Entdeckungen. Die Forschungen des Deutschen Archäologischen Instituts im 20. Jahrhundert* (Mainz 2000), 298–266.
- HAYDEN 1985
B. Hayden. Old Europe: Sacred Matriarchy or Complementary Opposition? –In: *Archaeology and Fertility Cult in the Ancient Mediterranean. Conference Malta 1985* (Amsterdam 1986), 17–30.
- HILLER/NIKOLOV 1997
St. Hiller, V. Nikolov. Karanovo. Die Ausgrabungen im Südsektor 1984–1992. (Österreichisch-bulgarische Ausgrabungen und Forschungen in Karanovo I) (Salzburg–Sofia 1997).
- HODDER 1999
I. Hodder. Renewed Work at Çatalhöyük. –In: M. Özdoğan, N. Başgelen (eds.). *Neolithic in Turkey. The Cradle of Civilization* (Istanbul 1999), 157–164.
- ILČEVA 2002
V. Ilčeva. Chotnica. Stari selišta i nachodki. Čast I – Praistorija (Veliko Tŕrnovo 2002).
- JOVANOVIĆ 1991
B. Jovanović. Die Kultplätze und Architektur in der Vinča-Kultur. – *Banatica* 11, 1991, 119–124.
- KALICZ 1970
N. Kalicz. Clay Goods. The Neolithic Period and Copper Age in Hungary (Budapest 1970).
- KALICZ 1990
N. Kalicz. Frühneolithische Siedlungsfunde aus Südwestungarn. Quellenanalyse zur Geschichte der Starčevo-Kultur (Budapest 1990).
- KALICZ/RATZKY 1981
N. Kalicz, P. Ratzky. The Precursors to the “Horns of Consecration” in the Southeastern European Neolithic. – *Acta Arch. Hungarica* 33, 1981, 5–20.
- KARMANSKI 1979
S. Karmanski. Donja Branjevina (Odžaci 1979).
- KOZŁOWSKI/MOSKALEWSKA 2004
St.K. Kozłowski, A.L. Moskalewska. El Toro? El Vaco? –In: U. Esin (ed.). *Featuring Complex Societies in Prehistory. Studies in Memoriam of the Braidwoods*. – *Turkish Academy of Sciences Journal of Archaeology* 7, 2004, 121–131.
- KUTZIÁN 1947
I. Kutzián. The Körös Culture (Budapest 1947).
- L’ART DES PREMIERS AGRICULTEURS 1979
L’art des premiers agriculteurs en Serbie. 6000–2500 avant J.C. Musée des Antiquités Nationales Saint-Germain-En-Lay (Paris 1979).
- LAZAROVICI u.a. 2001
G. Lazarovici, F. Draşovean, Z. Maxim. Parţa (Monografie arheologică I) (Timişoara 2001).
- LAYTON 2000
R. Layton. Shamanism, Totemism and Rock Art: Les chamanes de la préhistoire. In the Context of Rock Art Research – *Cambridge Archaeological Journal* 10, 2001, 169–186.
- LICHARDUS u.a. 2000
J. Lichardus, A. Fol, L. Getov, F. Bertemes, R. Echt, R. Katinčarov, I.K. Iliev. *Forschungen in der Mikroregion von Drama (Südostbulgarien). Zusammenfassung der Hauptergebnisse der bulgarisch-deutschen Grabungen in den Jahren 1983–1999* (Bonn 2000).
- LICHTER 1993
C. Lichter. Untersuchungen zu den Bauten des südosteuropäischen Neolithikums und Chalkolithikums. – *Internationale Archäologie* 18. (Buch am Erlbach 1993).
- MARANGOU 1992
Ch. Marangou. Figurines et miniatures du Néolithique Récent et du Bronze Ancien en Grèce. – *British Archaeological Reports, Intern. Ser.* 576 (Oxford 1992).
- MELLAART 1963
J. Mellaart. Excavations at Çatal Hüyük, 1962. Second Preliminary Report. – *Anatolian Studies* 13, 1963, 43–103.
- MELLAART 1967
J. Mellaart. Çatal Hüyük. Stadt aus der Steinzeit (Bergisch Gladbach 1967).
- MELLAART 1975
J. Mellaart. The Neolithic of the Near East (London 1975).
- MILOJČIĆ u.a. 1976
V. Milojević, A. von den Driesch, K. Enderle, J. Milojević-V. Zumbusch, K. Kilian. Die deutschen Grabungen auf Magulen um Larisa in Thessalien 1966. Agia Sofia-Magula, Karagyös Magula, Bunar Baschi. (Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeer-Kulturräume 15) (Bonn 1976).
- MIKOV 1939
V. Mikov. Selišnata Mogila pri Yunacite (Pazardžiško). – *Godišnik na Plovdivskata narodna biblioteka i muzej* 1937–1939, 55–82.
- MOLIST 2003
M. Molist. Bovines in the Neolithic Period in the Near East: Between Godhead and Food. –In: *The Bull in the Mediterranean World. Exhibition Barcelona* (Athens 2003).
- MORSCH 1997
M. Morsch. Die Tonobjekte der Akeramischen Siedlung von Nevalı Cori. – *Ungedruckte Magisterarbeit* (Heidelberg 1997).
- NEOLITHIC ART BANAT 2001
Neolithic Art in Banat. Catalogue of the Exhibition (Solness 2001).
- NEWTON 1999
N. W. Newton. *Dendrochronology at Çatal Höyük: A 576-Year Tree-Ring Chronology for the Early Neolithic of Anatolia* (M.A. Thesis, 1996).
- NIKOLOV 1974
B. Nikolov. Gradešnica, Localites Préhistoriques (Sofia 1974).
- A. ÖZDOĞAN 1999
A. Özdoğan. Çayönü. –In: M. Özdoğan, N. Başgelen (eds.). *Neolithic in Turkey. The Cradle of Civilization* (Istanbul 1999), 35–63.

- M. ÖZDOĞAN 1999
M. Özdoğan. Northwestern Turkey: Neolithic Cultures in Between the Balkans and Anatolia. –In: M. Özdoğan, N. Başgelen (eds.). *Neolithic in Turkey. The Cradle of Civilization* (Istanbul 1999), 203–224.
- ÖZDOĞAN/BAŞGELEN 1999
M. Özdoğan, N. Başgelen (eds.). *Neolithic in Turkey. The Cradle of Civilization* (Istanbul 1999).
- PAPATHANASSOPOULOS 1995
G. Papathanassopoulos (ed.). *Neolithic Culture in Greece* (Athens 1995).
- PETERS/SCHMIDT 2004
J. Peters, K. Schmidt. Animals in the symbolic world of Pre-Pottery Neolithic Göbekli Tepe, south-eastern Turkey: a preliminary assessment. – *Anthropozoologica* 39, 2004, 179–218.
- PHELPS 1987
W.W. Phelps. Prehistoric figurines from Corinth. – *Hesperia* 56, 3, 1987, 233–253.
- POPOV 1914
R. Popov. Predistoriceskata Deneva mogila pri s. Salmanovo. – *Izvestija na Bulgarskoto Arheologičesko Družetvo* 4, 1914, 148–225.
- POPOV 1918
R. Popov. Kodža-Dermenskata mogila pri gr. Šumen. – *Izvestija na Bulgarskoto Arheologičesko Družetvo* 6, 1916–1918, 71–155.
- POPOV 2000
V. Popov. Die plastischen Darstellungen aus dem Siedlungshügel bei Ruse. –In: M. Lichardus-Itten, J. Lichardus, V. Nikolov. *Beiträge zu jungsteinzeitlichen Forschungen in Bulgarien* (Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 74) (Bonn 2002), 529–545.
- RADUNČEVA 1976
A. Radunčeva. Za prednaznačenieto na njakoi glineni eniolitni životinski figurki. – *Arheologija* XIII, 1971, 2, 58–66.
- RADUNČEVA u.a. 2002
A. Radunčeva, V. Macanova, I. Gacov, G. Kovačev. Neolitno selište do grad Rakitovo. – *Razkopki i proučuvanja* 29 (Sofia 2002).
- ROSENBERG 1999
M. Rosenberg. Hallan Çemi. –In: M. Özdoğan, N. Başgelen (eds.). *Neolithic in Turkey. The Cradle of Civilization* (Istanbul 1999), 25–33.
- RUŽIĆ/PAVLOVIĆ 1988
M. Ružić, N. Pavlović. Neolithic Sites in Serbia Explored and Published in the Period 1948–1988. –In: D. Srejović (ed.). *The Neolithic of Serbia. Archaeological Research 1968–1988* (Belgrade 1988), 69–124.
- SCHMIDT 1998
K. Schmidt. Frühneolithische Tempel. Ein Forschungsbericht zum präkeramischen Neolithikums Obermesopotamiens. – *Mitteilungen der Deutschen Orientgesellschaft* 130, 1998, 17–49.
- SCHMIDT 2000
K. Schmidt. „Zuerst kam der Tempel, dann die Stadt“. Vorläufiger Bericht zu den Grabungen am Göbekli Tepe und am Gürçütepe 1995–1999. – *Istanbul Mitteilungen* 20, 2000, 5–41.
- SEHER 1987
J. Seher. Die Keramik I. A. Die neolithische und chalkolithische Keramik. B. Die frühbronzezeitliche Keramik der älteren Phasen (bis Phase G). – *Demircihüyük. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1975–1978*. Bd. III, 1 (Mainz 1987).
- STANEV 2002
P. Stanev. Samovodene. Neolitna selištna mogila. (Veliki Tarnovo, Faber 2002).
- STANKOVIĆ 1986
S. Stanković. The Altars and Prosopomorphic Lids from Vinča (Belgrade 1986).
- TALALAY 1993
L.E. Talalay. Deities, Dolls, and Devices. Neolithic Figurines from Franchthi Cave, Greece. (*Excavation at Franchthi Cave, Greece* 9), 1993.
- TASIĆ 1973
N. Tasić. Neolitska Plastika (Beograd 1973).
- THEOCHARIS 1973
D.R. Theocharis (ed.). *Neolithic Greece* (Athina 1973).
- TODD 1976
I.A. Todd. Çatal Hüyük in Perspective. Menlo Park (California 1976).
- TODOROVA 1982
H. Todorova. Kupferzeitliche Siedlungen in Nordostbulgarien – *Materialien zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie* 13 (München 1982).
- TODOROVA u.a. 1976
H. Todorova u.a. Ovčarovo. Praistoričeska selištna mogila (Sofia 1976).
- TODOROVA/IVANOV u.a. 1975
H. Todorova, S. Ivanov. Selišchnata mogila pri Golyamo Delčevo (Sofia 1975).
- TODOROVA u.a. 1981
H. Todorova, M. Čochadžiev, I. Vaisow. Katalog. –In: *Jungsteinzeit in Bulgarien (Neolithikum und Äneolithikum)*, Katalog zur Ausstellung in Wolfenbüttel, Oldenburg (Hannover 1982, Sofia 1981), 29–211.
- TODOROVA/VAJSOV 1993
H. Todorova, I. Vajsov. Novokamennata epoha v Bălgarija (krajat na sedmo-šesto chiljadoletie predi novata era) (Sofia 1993).
- TOUFEXIS 1994
G. Toufexis. Neolithic Animal Figurines from Thessaly. –In: *La Thessalie. Quinze années de recherches archéologiques, 1975–1990. Bilans et perspectives. Colloque Lyon 1990* (Athina 1994), 163–168.
- TREASURES OF KOSOVO 1998
The archaeological Treasures of Kosovo and Metohija. From the Neolithic to Early Middle Ages. Exhibition Priština 1998 (Beograd 1998).
- WEIBHAAR 1989
H.-J. Weißhaar. Das späte Neolithikum und das Chalkolithikum. Die deutschen Ausgrabungen auf der Pevkakia-Magoula in Thessalien I (Bonn 1989).
- YAKAR 1991
J. Yakar. Cult and Ritual. –In: *Prehistoric Anatolia: The Neolithic Transformation and the Early Chalcolithic Period* (Monograph Series of the Institute of Archaeology 9) (Tel Aviv 1991), 310–336.